

der Sprache jene englischen Zischlaute, die Gelassenheit und Sparsamkeit des Engländers, der mit seiner Energie auch sprachlich geizt. Der Däne dagegen ist naiver, kindlicher. Es fehlt ihm jene Knappheit der Bewegung des Sichgebens, der ganzen Lebensführung und das Gefühl für Geld, das Englands politische Reife und Überlegenheit ausmacht. Den Gegensatz zum dänischen Sprachphlegma bildet der Stoßlaut. — Je vornehmer der Sprecher, um so exakter der Stoß; aber wer nicht dänisch kann, unterscheidet schwer den Stotterer vom perfekten Stoßsprecher.

Der Däne lebt noch, unberührt von den Wirkungen des Weltkrieges, ganz der Landschaft und dem Ackerbau. Es gibt noch den guten alten Mittelstand. Man sieht noch die alten Damen in ihren altmodischen abgetragenen Röcken; sie sitzen im Tivoli tagsüber und häkeln und stricken. Dem Bürger auf dem Fahrrad gehört die Straße. Von der ganzen Einwohnerzahl fahren gut zwei Drittel Rad. Selbst König und Königin. Sie fielen auf, als sie letzthin in Cannes ankamen und sofort zwei Fahrräder bestellten, auf denen sie die Croisade hinunterfuhren. Das Auto in Kopenhagen hat nur sehr beschränkte Rechte, denn es muß jedem Radfahrer ausweichen. Diese fahren oft in der Reihe zu dritt und viert, manchmal auch paarweise Hand in Hand in der Mitte der Straße oder sie schießen unvermittelt aus Seitenstraßen und geben dem Auto mit der Hand in letzter Minute ein Zeichen. Die Räder werden gleichgültig behandelt. Man läßt sie ohne besondere Sicherung stehen, wo es gerade ist. Auf der langen Linie, den schönsten Anlagen Kopenhagens, auf der man hinter blühendem Flieder Masten und Segel und Schiffsschornsteine zum Greifen nahe vorbeifahren sieht, liegen sie manchmal zu Dutzenden auf dem Rasen, wenn die Fahrradständer voll sind. Jeder Däne hat eben sein Rad. Wird es gestohlen, macht es auch nichts, denn es gibt ja so viele, daß immer noch für ihn eins übrig bleibt, und außerdem ist er versichert. Diebe gibt es fast nicht in Kopenhagen. Sie kämen auch nicht weit, da sie auf irgendeiner Fähre abgefaßt werden würden. Ich sah einen ganzen Wagen voll alter Räder, nicht abgeholt, die die Polizei abtransportierte. Und neulich lag so ein Rad quer über den Bürgersteig und versperrte den Weg.

Am Abend meiner Ankunft bestellte ich mir den ersten Hummer im Hotel Angletene. Ein Riesengroßer kostet hier 5 Kronen, eine halbe Portion drei. Ich wollte ihn sehen, aber damit hatte ich es mit dem Kellner verscherzt. Das tut man hier nicht, denn die Portionen, die man für sein Geld bekommt, sind bekannt und genau abgemessen. Am andern Tag aß ich wieder einen. Am Fischmarkt, in Krucks Fiskehuus. Man braucht nur den Hafen weiter entlang zu gehen, dem Geruch nach von Fischen, Krabben und Hummern, so steht man plötzlich unter den alten Fischweibern, mitten unter den Körben